

Verbundkatalog Kalliope

Reiser, Hans

Bad Tölz, 1920-08-31

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

HANS REISER

Tölz, 31. 8. 20.
MÜNCHEN.

Mein lieber Bonsels !

Mit Wehmut ergreife ich die Schreibmaschine, um Deinen Brief zu beantworten und ich sehe den Tag, an dem Du mich aus dem Anlass eines Briefes von mir nicht mehr missverstehen wirst, endgültig im Abgrund der Ewigkeit verschwinden.

Literarisch rasend interessiert, wie Du immer bist, nimmst Du diesen ganzen Kitt viel zu ernst für Dein Alter und Deine Erfahrung. Was geht mich die Wetterfahne an und diese Leute ? Siehst Du denn nicht, dass ich auf irgend eine Art gedruckt werden muss, endlich einmal, und dass es gar nicht an mir ist, diese Gelegenheit und ihre Defekte zu kritisieren, da hätte ich viel zu tun. Du kannst mich totschiessen, wenn ich auch nur einen Autor von Schuster und Löffler zu nennen weiss ! Hättest Du mich bei dem untergebracht, so hätte sich Dein Spott über meine Verlagsgenossen erübrigt ! Ich bin in einem falschen Fahrwasser ! Was soll denn das heissen ! Ich habe kein Gelübde abgelegt, bis zu meinem Tode bei Seifert in Würtemberg Gruppenmitglied zu sein und was Brandenburg über die Gruppe schreibt, was ich nicht eher kannte, als bis ich es gedruckt sah, kann mir nur recht sein aus dem einfachen Grunde, weil ich dabei genannt bin, wie, das ist mir so wurscht, wie es in Wirklichkeit auch ist. Wenn meine Erzeugnisse nicht für mich sprechen, so werde ich keinen Conferencier für mich anstellen und wenn er ein Genie wäre. Brandenburg, dessen guter Wille und Eifer nicht zu leugnen ist, und wenn er auch vielleicht für sich Vorteile darin sieht, mit mir zusammen verlegt zu sein, hat immerhin und ohne dass ich ihn darum bat, vermittelt, dass ich gedruckt werde und das weiss ich, besonders

unter gerade den jetzigen Verhältnissen (für die zu interessieren Du als meistgelesener deutscher Schriftsteller keinen Anlass hast) schon zu würdigen. Falsches Fahrwasser ! Kruzifix ! Wenn das nicht Stuss ist ! Ich habe ja nur 4 Bücher überhaupt, die für diesen Verlag in Betracht kommen ! Die Nacht, die zwei Binschambände und den Freund mit den Gedichten ! Mein Feld ist das Theater und wenn ich Dir das schon vor zehn oder mehr Jahren gesagt habe, so brauchst Du doch heute nicht so zu tun, als wäre das auch eine Verlagsanpreisung gewesen. Diese vier Bücher sind nichts als eine Visitenkarte, die ich bei den Rezensenten der deutschen Tageszeitungen, ohne die ein Schriftsteller nun einmal nicht leben kann, wenn er es auch noch so gut könnte, abgebe und auf deren Rückseite die mysteriösen Buchstaben l. m. a. A. geschrieben sind. Der Dienst mit der Zeile über den Freund ist also nicht so gewaltig, weil mir dieses Werk im ~~XXXXXXXXXX~~ Vergleich mit anderen, die mir wichtiger sind, eben nicht so wichtig ist. Was ist denn da in Gottesnamen dabei, wenn Du Deinen Ruhm, wie Du für nötig hältst, zu betonen, von mir missbrauchen lässt ! Solcher „Missbrauch“ scheint mir unter manchen anderen, den ich mir denken kann, noch der anständigste zu sein. (Abgesehen davon, dass diese von Dir beliebte Formulierung schon gar nichts anständiges mehr hat) Da ist Dir angeblich mein ganzes Wesen nicht gleichgültig, eine Behauptung, die, von einem Wesen gebraucht, das nur sich selbst kennt und gelten lässt, immer stutzig machen muss, und wenn es sich darum handelt, dieses ganzen Wesens zuliebe einen Finger zu rühren, dann wirst Du moralisch, statt praktisch. Ahnst Du jetzt vielleicht, worin mein „schlechtes Gewissen“ bestand - ?? Und warum muss man denn gerade in diesen Dingen und dann so arg erhaben sein, dass es ganz und

gar unmöglich ist, seinen hochberühmten Namen unter unbedeutenderen ~~zu~~ sehen zu können, gerade/ dann, wenn es einem anderen auch nur wenig nützen kann oder wenn der auch nur glaubt, dass es ihm nützen könne. Diese übertriebene Besorgnis, in schlechte Gesellschaft zu geraten, reimt sich mit echtem Selbstbewusstsein gar nicht zusammen, so wenigstens muss ich es sehen. Du hättest mir ganz einfach sagen können, diese Gesellschaft passt mir nicht, oder : Dein Vorschlag ist unpraktisch und unsinnig, ich mache es anders, oder ~~o~~ : ich mache das überhaupt nicht, - so wäre die Sache ganz einfach gewesen. Ich ~~g~~ gräme mich schon nicht, wenn mir eine Protektion weniger erwiesen wird ! Mein Standpunkt ist der : wenn Du Lust hast, wenn es Dich ehrlich interessiert, über irgend etwas von mir zu schreiben, so werde ich das annehmen und schon zu achten wissen. ~~Hier~~ Ist das nicht der Fall, warum soll ich Dich dann überreden ? Mitteilen musste ich es Dir (und ich wusste, dass Dir der Anlass nicht zu gering ist, einen Mordsradau zu machen) aber eine Animierkneipe für Waschzettel bin ich nicht und ich verzichte jederzeit händeringend auf einen Hilfsdienst, der mit so viel Lärm inszeniert wird. Ich glaube ohne Ueberhebung sagen zu dürfen, dass mir Zeitungskritiken über andere oder mich bedeutend viel gleichgültiger sind, immer waren und immer sein werden, als Dir - womit ich Dir Deine dankend retoursende;

Wenn Du mich eines Tages besser übersehen, als Dramatiker kennen wirst, so wird unser persönliches Verhältnis hoffentlich endlich auch in sein Gleis kommen. Es wird sich zeigen, dass Dein und mein Gebiet schon ein so ^{voneinander} verschiedenes ist, dass die Unterschiede, die bis heute so oft und nicht gerade durch meine Schuld mehr ver-

letzen als sonst etwas tun, dann viel selbstverständlicher und von einander unabhängiger sein werden.

Lese nun bitte mein Stück nur ja nicht mit dem Gefühl, dass da ein Mann ist, dem geholfen werden muss, ich habe mir in dieser Beziehung gerade genug schon gefallen lassen. Und sende mir das Ms., wenn ich Dich bitten darf, möglichst bald wieder, ausser, es macht Dir Freude, mich in Ambach zu sehen. Ich drücke es morgen, spätestens übermorgen abschicken zu können;

Nichts für ungut !

Dein alter

Reiser